

Hubertus Franzen

Mord im Konklave



Edition Voltaire

Hubertus Franzen

Mord im Konklave

anno domini 2758 ab urbe condita

Prolog

Die Satire ist älter als die katholische Kirche

Im Jahre 786 ab urbe condita kam es im Römischen Reich durch eine ständig wiederkehrende Deflation zu sozialen Unruhen und Kaiser Tiberius, der Adoptivsohn des Augustus, der sich auf Capri allen möglichen und denkbaren Lastern hingab, wie Zeitzeugen zu berichten wussten, stellte 100 Millionen Sesterzen zinslos bereit, um den Zusammenbruch des Handels zu verhindern und am Rande des Imperiums wurde durch den Staathalter des Tiberius in Judäa, Pontius Pilatus, am 3. April ein Mann hingerichtet, der, folgen wir dem Evangelium nach Matthäus den Tod fand, weil er von und über sich behauptet haben sollte, König der Juden zu sein – ein Jesus aus dem Ort Nazareth in Galiläa. Das Jahr 786 seit der Gründung Roms, in welchem dieser Mann, der den Beruf eines Zimmermanns ausübte, gefoltert, gekreuzigt und begraben wurde, war auch das Jahr 3793 nach dem Jüdischen Kalender seit ›Erschaffung der Welt‹ und das Jahr 576 Buddhistischer Zeitrechnung. Bei seinem Tod, so berichtet der Evangelist Matthäus der weder Zeit – noch Augenzeuge war, soll der Vorhang des Tempels zerissen, eine Finsternis sich über Jerusalem ausgebreitet haben, Tote aus ihren Gräbern aufgestanden und aus dem Kidrontal hinauf in die heilige Stadt gegangen und den Lebenden erschienen sein, ein Ereignis über das kein antiker Geschichtsschreiber berichtete. Eine aber nicht zu leugnende Tatsache ist, dass im Jahre 325 christlicher Zeitrechnung, beziehungsweise dem Jahre 1079 seit der Gründung Roms, Kaiser Konstantin I. ein Konzil nach Nicäa einberief, auf welchem sich mehr als 300 Patriarchen und Bischöfe seines Reiches am 30. Mai trafen und bis zum 25. Juli diskutieren, ob dieser Jesus aus Nazareth in Galiläa, wie der Patriarch von Alexandria, Athanasius behauptete Gottes Sohn gewesen, eines Wesens mit dem Vater, oder Arius recht habe, ein Presbyter, der ebenfalls in Alexandria lehrte, und die Auffassung vertrat, dass Gott der Vater und Gott der Sohn weder eines Wesens noch wesensgleich wären, auch hatte Arius zu behaupten gewagt, dass es eine Zeit gegeben, in welcher der Sohn noch nicht existiert habe.

Der römische Bischof, Silvester I., war erst gar nicht nach Nicäa, dem Sommersitz des Kaisers in der Nähe Konstantinopels gereist und der Kaiser, des Theologengezänks wahrscheinlich überdrüssig, erklärte den Rabbiner und

Wanderprediger, Jesus von Nazareth, zum Sohne Gottes, denn wie hatte der Apostel Paulus an die Römer geschrieben: *Paulus, ein Knecht Jesu Christi, berufen zum Apostel, ausgesondert, zu predigen das Evangelium Gottes, welches er zuvor verheißen hat durch seine Propheten in der heiligen Schrift, von seinem Sohn Jesus Christus, unserm Herrn, der geboren ist aus dem Geschlechte Davids nach dem Fleisch, und nach dem Geist, der da heiligt, eingesetzt ist als Gottes Sohn durch die Auferstehung von den Toten. Durch ihn haben wir empfangen Gnade und Apostelamt und in seinem Namen den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter den Heiden, zu den auch ihr gehört.*

Vielleicht hatten Kaiser Konstantin und der Patriarch von Konstantinopel, Metrophanes, sich am Abend zuvor getroffen, ein üppiges Abendmahl und Wein von den Inseln Lesbos, Kreta oder Korfu genossen und sich mit schwerer Zunge darauf geeinigt, dass Jesus von Nazareth der Sohn des Gottes wäre, den Moses nach seinem Ebenbilde erschaffen, nämlich Jahwe, um die 12 Stämme Israels aus dem Sklavenhaus Ägypten zu führen, und so kam es, dass Konstantin, von 306 bis 337 christlicher Zeitrechnung, römischer Kaiser, der noch im Jahre 325, im Kampf um die Alleinherrschaft, Licinius, seinen Mitkaiser hinrichten ließ, am 25. Juli verkündete, dass Jesus Christus der Sohn Jahwes sei, der Himmel und Erde, Sonne, Mond und Sterne geschaffen, Deum de Deo, Gott von Gott, Lumen de Lumine, Licht vom Lichte, Deum vero de Deo vero, wahrer Gott vom wahren Gott, genitum non factum, durch ihn ist alles geschaffen, consubstantialem Patri, eines Wesens mit dem Vater. Et incarnatus est de Spiritu Sancto ex Maria Virgine, et homo factus est, und hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria. Und mit dieser Entscheidung des ersten christlichen Kaisers, der sich erst auf dem Totenbett taufen ließ, wurde die Theologie des Athanasius durch das Dekret des Kaisers dogmatisiert und die Anhänger des Arius zum Tode verdammt, wenn sie das kaiserliche Dekret als für ihre Glaubensüberzeugung, dass nur der Vater Gott sei, nicht anerkannten und sich der Entscheidung des Kaisers nicht unterwarfen.

Konstantin, der seinen Sohn Crispus, gezeugt mit einer Dame Minervina, wie seine Frau Fausta ermorden ließ, aus Eifersucht, glaubte er doch, dass seine Frau, Flavia Maxima Fausta, mit seinem Sohn das Bett teile, schenkte angeblich dem Bischof von Rom, Papst Silvester, bevor er am 22. Mai des Jahres 337 christlicher Zeitrechnung in Nikomedia die Augen für immer schloss, den westlichen Teil seines Reiches, in die Geschichte als ›Konstantinische Schenkung‹ eingegangen, also Italien, die Iberische Halbinsel, Gallien, das heutige Frankreich, die Gebiete bis zur Grenze von Rhein und Donau und die Britischen Inseln, ein Gebiet, welches die Bischöfe von Rom nach dem Zerfall Westroms als ihr Herrschaftsgebiet betrachteten.

Die *Constitutum Constantini*, beziehungsweise die *Donatio Constantini ad Silvestrem I papam* wurde angeblich in den Jahren 315, 316 oder 317 durch den Gattinen – und Sohnesmörder Konstantin ausgestellt, in welcher dieser erste christliche Kaiser des Römischen Reiches dem Bischof von Rom, Papst Silvester, nach dem der letzte Tag des Jahres benannt ist, der 21 Jahre, 10 Monate und 29 Tage, von 314 bis 335 amtierte, die Hälfte seines Reiches schenkte und die Donation beinhaltete auch, dass Silvester und allen seinen Nachfolgern bis ans Ende der Zeit, usque in finem saeculi, eine nicht nur geistliche Oberherrschaft, sondern zugleich eine politisch wirksame Oberherrschaft über Rom, Italien und die Westhälfte des Römischen Reiches zustehe, und nicht nur das, der Kaiser schenkte dem Papst auch die damals bekannte Welt, denn er konnte nicht ahnen, dass es ein Reich der Mitte gab, China, das von Kaisern regiert wurde, die sich Söhne des Himmels nannten.

Die Schenkung des Kaisers an Papst Silvester wurde relevant, als Karl der Große, der Frankenkönig, am Weihnachtstag des Jahres 800 durch Papst Leo IV. in Sankt Peter zu Rom zum Römisch-Deutschen Kaiser gekrönt wurde, ein Akt, der symbolisieren sollte, dass der Kaiser seine Macht durch den Papst erhalte und Innozenz III., der mächtigste Papst des hohen Mittelalters, bekräftigte diesen Anspruch, indem er an seinem Weihetag, dem 22. Februar des Jahres 1198, dekretierte: *Ich bin über das Haus Gottes gesetzt, damit meine Stellung alles überrage. Mir ist gesagt vom Propheten, ich will dich über alle Völker und Königreiche setzen. Von mir heißt es beim Apostel: Ich will dir des Himmelreiches Schlüssel geben. Der Knecht, der über das ganze Haus gesetzt wird, ist der Stellvertreter Christi, er ist in die Mitte gestellt zwischen Gott und die Menschen, geringer als Gott, aber größer als der Mensch.*

Welch eine Hybris, wenn man die Liste der Päpste, die mit Petrus beginnt, dem Jesus angeblich seine Kirche anvertraute und der seinen Meister im Palast des Hohepriesters Kaiphas dreimal verriet, ehe ein Hahn den neuen Tag ankündigte, an sich vorüberziehen lässt, eine Geschichte fürchterlicher Verbrechen durch die Jahrhunderte christlicher Heilsgeschichte, die Friedrich Nietzsche mit folgenden Worten beschrieb: *Das Christentum war der Vampyr des Imperium Romanum. Die christliche Kirche ließ nichts mit ihrer Verderbnis unberührt, sie hat aus jeden Wert einen Unwert, aus jeder Wahrheit eine Lüge, aus jeder Rechtschaffenheit eine Seelen-Niedertracht gemacht, sie lebte von Notständen, sie schuf Notstände, um sich zu verewigen.*

Bis Paul VI. wurden die Päpste mit der Tiara, der dreifachen Krone mit den Worten gekrönt: *Nimm die Tiara und wisse, dass du der Vater der Fürsten und Könige bist, Beherrscher der Welt und der irdische Stellvertreter unsers Erlösers Jesus Christus, dessen Ehre und Ruhm ewig wären wird.*

Diese Sätze wurden erstmals am Weihetag Innozenz III. im Februar des Jahres 1198 gesprochen, und erst Johannes Paul I., Johannes-Paul II., Benedikt XVI. und Papst Franziskus haben diese Worte durch den jeweiligen Kardinaldiakon nicht mehr vernommen, denn nachdem Papst Paul VI. die Tiara in einem feierlichen Akt auf dem Altar der Peterskirche im Rahmen des II. Vatikanum niedergelegt, erlosch, so die Vatikanologen, symbolisch der Herrschaftsanspruch des Papsttums, dem die Welt zu Füßen liegen sollte, ein Anspruch, der mit Papst Sylvester I. begann, und den Thomas Hobbes in seinem *Leviathan* mit dem Satz würdigte: *Das Papstum ist nichts anderes als der Geist des toten Römischen Reiches, auf dessen Grab es gekrönt sitzt.*

Historiker haben 95 Päpste gezählt, die von sich behaupteten durch den Sohn Gottes, Jesus von Nazareth, die Macht erhalten zu haben Kaiser, Könige und Fürsten ein – und abzusetzen, und die den Worten – *denn was du auf Erden binden wirst, ist auch im Himmel gebunden und was du auf Erden lösen wirst, ist auch im Himmel gelöst* – Taten folgen ließen. Päpste, die einen katholischen Himmel dogmatisierten, den bisher weder ein Satellit, noch das stärkste Radioteleskop entdeckten, und mit denkbar größter Wahrscheinlichkeit auch nie entdecken werden, wie den Himmel der Muslime, denn Himmel und Hölle sind nichts als Fiktionen der Theologen aller Zeiten, Zonen und Religionen.

Als Papst Gregor VII. Kaiser Heinrich IV. und Pius V. die Virgin Queen, Elisabeth I. von England, im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes absetzten, beriefen diese Stellvertreter Gottes sich auf den Jesus von Nazareth, den Konstantin der Große im Jahre 325 zum Sohne Gottes erklärte, den Gott, den Moses nach seinem Ebenbilde erschuf, und der nach dem Glauben der Kirche Fleisch annahm aus Maria der Jungfrau, die durch ihren Sohn, so verkündete Pius XII. im Heiligen Jahr 1950, ex cathedra, mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen wurde.

Johannes Paul II., übergab im Jahre 1992, dem Jahre 2745 seit der Gründung Roms, seinen Katechismus, erarbeitet von einer Kommission hochrangiger Theologen unter dem Vorsitz Joseph Kardinal Ratzinger, den Gläubigen seiner Kirche, in welchem die Worte stehen: *Das Mysterium der heiligsten Dreifaltigkeit ist das zentrale Geheimnis des christlichen Glaubens und Lebens. Einzig Gott kann uns von ihm Kenntnis geben, indem er sich als Vater, Sohn und Heiliger Geist offenbart.* Und in einem weiteren Kurztexst des Katechismus aus dem Jahre 1992, dem Jahr, in welchem Bill Clinton zum 42. Präsidenten der USA gewählt, dem Internationalen Jahr des Weltraums der Vereinten Nationen, wie dem Jahr der Fledermaus, lesen wir: *Unzertrennlich in dem, was sie sind, sind die göttlichen Personen auch unzertrennlich in dem, was sie tun. Doch im gemeinsamen Handeln äußert jede Person der Trinität ihre Eigenart, vor allem*

in den göttlichen Sendungen der Menschwerdung des Sohnes und der Gabe des Heiligen Geistes. Und in dem Kurztext 454 steht geschrieben, war es Ratzinger, als Kardinal-Großinquisitor in Rom respektvoll ›ghigliottina di Dio‹, Fallbeil Gottes genannt, dem wir diesen Text verdanken? – Sohn Gottes besagt die einzigartige Beziehung Jesu Christi zu seinem Vater, ja Gott selbst. Um Christ zu sein, muss man glauben, das Jesus Christus der Sohn Gottes ist.

Wer in früheren Zeiten, als die ›Kirche der göttlichen Liebe‹ und ihre Vertreter noch allmächtig waren, Päpste, Bischöfe und Äbte über Leben und Tod entschieden, wie heute die Ayatollahs des Gottesstaates Iran und die Könige von Saudi-Arabien, und die Lehre der Kirche infrage stellte, schwebte in höchster Lebensgefahr, denn die Mitglieder der im Jahre 1542 von Papst Paul III. gegründeten ›Congregatio Romanae et universalis Inquisitionis‹ hatten ihre Augen und Ohren überall, nicht nur in Rom und im Kirchenstaat, und wer in ihre Fänge geriet, wie Giordano Bruno, der Theologe, Philosoph und Astronom, im Jahre 1548 in Nola geboren, in welcher der erste Kaiser des Römischen Reiches, Augustus, der Großneffe Julius Caesars am 19. August des Jahres 14 christlicher Zeitrechnung starb, wurde ein Opfer der ›Kirche der Nächstenliebe‹, der am 17. Februar 1600 auf dem Campo dei Fiori verbrannt wurde, nachdem er sieben Jahre die subtilen Foltermethoden in den Verliesen Papst Clemens VIII. erdulden musste, nicht ohne das seine Peiniger mit denkbar größter Wahrscheinlichkeit den ›Freudenreichen Rosenkranz‹ und die ›Allerheiligen-Litanei‹ beteten, und die Schreie des Gefolterten mit Marienliedern zu übertönen versuchten.

Giordano Bruno wurde gefoltert und durch Papst Clemens VIII. zum Tode auf dem Scheiterhaufen verurteilt, weil er zu lehren gewagt, dass die Welt ewig sei, der ganze Kosmos eine dynamische Einheit, einen lebendigen Organismus bilde, und das Universum unendlich, ohne Anfang und Ende wäre. Bruno sah die Welt in einem ewigen Kreislauf in Raum und Zeit, und widersprach somit der Lehre der Kirche, dass der Gott des Alten Testaments die Welt in sechs Tagen schuf und am siebten Tage sein Werk betrachtete, sah, dass es gut war, und am Ende der Zeit mit großer Macht und Herrlichkeit wiederkäme, um zu richten die Lebenden und Toten, denn wie steht im Katechismus Johannes Paul II. aus dem Jahre 1992: *Mit der Erschaffung der Welt und des Menschen hat Gott das erste und allumfassende Zeugnis seiner allmächtigen Liebe und Weisheit, sowie die erste Ankündigung seines gnädigen Ratschlusses gegeben, welcher sich in der Neuschöpfung durch Christus verwirklicht. Das Schöpfungswerk wird insbesondere dem Vater zugeschrieben, doch ist es ebenfalls eine Glaubenswahrheit, dass der Vater, der Sohn und der Heilige Geist das einzige, unteilbare Schöpfungsprinzip sind.*

Und es war Papst Johannes Paul II., der am 12. März 2000, 400 Jahre nach dem Tode Brunos und nach intensiven Beratungen mit den Mitgliedern des ›Pontificium Consilium de Cultura‹ unter Leitung Paul Kardinal Poupards, der Welt erklärte, dass die Hinrichtung Giordano Brunos nunmehr auch aus kirchlicher Sicht als Unrecht betrachtet werden müsse, auch entschuldigte sich Johannes Paul II. als erster Papst in der Geschichte seiner Kirche für die Sünden, sprich Verbrechen seiner Ecclesia, die Gott, in der Einheit von Vater, Sohn und Heiligem Geist, aus Liebe zu den Menschen geschaffen habe. Und es gibt nicht wenige, darunter Dieter Nuhr, die denken, dass dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs und der Päpste, die Schöpfung des Menschen gründlich misslungen ist.

Millionen christliche Frauen, Männer und Kinder, wie nicht zuletzt die Juden des Abendlandes, fielen den Päpsten und Bischöfen, wie den Predigern der Kirche Martin Luthers und weiterer Reformatoren zum Opfer, denn wer berief sich auch und nicht zuletzt auf die Päpste als Verfolger der Juden, die einen Juden, durch die Jahrhunderte christlicher Unheilsgeschichte als Gott anbeteten – Adolf Hitler, der, bevor er am letzten Tag des Aprils Anno Domini 1945, seinem Leben und dem Leben seiner Frau ein Ende setzte, treu und brav seine Kirchensteuer entrichtete, und sein Kollaborateur, Pius XII., als ›Pastor angelicus‹ gelobt und gepriesen, war der Stellvertreter Gottes in der Einheit von drei Personen, der auf der Klosterlinie, auch Rattenlinie genannt, SS-Größen wie Adolf Eichmann, Dr. Josef Mengele, den Dr. Tod von Auschwitz, und nicht zuletzt die Klerikalfaschisten des Gottesstaates Kroatien, dessen Konzentrationslager, neun an der Zahl, von Franziskanern und Jesuiten geleitet wurden, dem Zugriff der Sieger entzog, und sie, mit Diplomatenpässen des Vatikanstaates, von Mussolinis Gnaden im Jahre 1929 durch die Lateranverträge, im Namen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, gegründet, nach Südamerika entkommen ließ, während Pius XII. Benito Amilcare Andrea Mussolini nicht helfen konnte, der am 28. April 1945, dem Jahre 2698 seit der Gründung Roms, zwei Tage vor dem Suizid seines Freundes Adolf Hitler, in Giulino, einem Dorf hoch über dem Lago di Como, gemeinsam mit seiner Freundin, Claretta Petacci, von kommunistischen Partisanen, erschossen wurde.

Adolf Hitler konnte sich in seinem Hass auf Gottes auserwähltes Volk in der Tat auf die Kirche der Päpste, wie auf den Reformator Martin Luther berufen, obwohl das Christentum auf der Theologie des Judentums von seinem Beginn bis heute als Fundament ruht, beginnend mit dem Alten Testament, dessen Autoren unbekannt sind. Der Gott der Erzväter, Abraham, Isaak und Jakob, wie der Propheten Jesaja, Jeremia, Ezechiel und Daniel, Jona, Habakuk, wie der Erzengel und Cherubim, wie Seraphim, wurde auch der Gott der Päpste, Patriarchen und Bischöfe des Abendlandes. Doch wer hat je einen Engel

gesehen? Papst Gregor I., als der Große titulierte, der von 590 bis 604 auf dem Throne Petri saß, sah, wie der Erzengel Michael aus dem azurblauen Himmel auf Rom hinabstürzte, wie der König der Lüfte, das Wappentier der Deutschen – der Bundesadler, sodann über dem Mausoleum Kaiser Hadrians kreiste, sich auf dem Grabmal niederließ, nicht ohne das Schwert in die Scheide zu stecken, und mit dieser Handlung das Ende der Pest in Rom, doch nicht das Ende der Päpste anzukündigte, denn wir erleben bereits den 266. Stellvertreter Gottes, seit Petrus, nämlich Franziskus, den Bescheidenen, der unzählige Sexualdelikte unzähliger Kardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe, Äbte, Prioren, Weltpriester und Mönchen an Knaben, Mädchen und, nicht zuletzt, Nonnen zur Kenntnis nehmen muss, und trotzdem nicht in seinen Träumen daran denkt, seiner Kirche einen ›primavera nuova‹, einen neuen Frühling zu bescheren, indem er Frauen ordiniert und den Zölibat ad libitum einführt, denn heute und jetzt wird seine Kirche, unwidersprochen, als größte transnationale Schwulenorganisation der Welt titulierte, der die Priester verloren gehen, denn welcher Mann will schon auf die Freuden der Liebe mit einer Frau verzichten, um in einen imaginären Himmel zu kommen, wenn er nicht schwul oder pädophil ist?

Der Juden Hass der Christenheit begann bereits mit Paulus, dem eigentlichen Gründer der Kirche, selbst Jude, und der heilige Justin, Justinus der Märtyrer, geboren in Flavia Neapolis, dem heutigen Nablus in Palästina, einer der bedeutendsten Apologeten des 2. Jahrhunderts, findet die Juden nicht nur schuldig an dem, was sie selbst verbrechen, sondern sie sind auch schuldig an dem was andere an Verbrechen begehen und Kirchenlehrer Ephraim, auch Ephraim der Syrer genannt, im Jahre 1920 von Papst Benedikt XV. durch die Enzyklika *Principi apostolorum* zum Kirchenlehrer erhoben, als ›Zither des Heiligen Geistes‹ in die Kirchengeschichte eingegangen, er lebte von 306 bis 373, nannte nicht nur die Juden von Edessa, der Stadt, in der er lebte und predigte, sondern die Juden ganz allgemein, auch Kirchenlehrer haben einen Hang zur Verallgemeinerung, Sklavennaturen, Wahnsinnige, Teufelsdiener, Mörder, bezeichnete ihre Rabbiner als Verbrecher – hatte der Heilige vergessen, dass sein Gott, Jesus, als Rabbi durch Galiläa gezogen? – und titulierte ihre Richter als Schurken, und Johannes von Antiochia, auch Chrysostomos, Goldmund genannt, ab dem Jahre 397 Patriarch von Konstantinopel, betitelte Juden als Schweine und ihre Synagogen als Bordelle, Lasterstätten und Teufelsasyle, und der heilige Ambrosius, im Jahre 339 an den Ufern der Mosel, in Trier geboren, der Metropolit von Mailand, wollte in seinem Eifer und Geifer gegen die Juden Mediolanums nicht der letzte sein und ließ ihre Synagogen niederbrennen. Und was lehrt uns das? Die Heiligen und Kirchenlehrer der Katholischen Kirche können nur in den seltensten Fällen als Vorbilder dienen,

sie lassen eher an so Gottesmänner wie Ruhollah Musawi Chomeini und die Kings von Saudi-Arabien denken, deren Wahlspruch lautet: *Es gibt keinen Gott außer Gott und Mohammed ist der Gesandte Gottes.*

Das 6. Konzil von Toledo beschloss im Jahre 638 die Zwangstaufe aller in Spanien lebenden Juden, das 17. Konzil von Toledo des Jahres 694 erklärte die Juden zu Sklaven, die man nach Lust und Laune enteignen, sprich ausrauben, denen man die Kinder ab dem siebten Lebensjahre wegnehmen dürfe, und im England des 12. Jahrhunderts proklamierten die Erzbischöfe von Canterbury, die Primasse der britischen Inseln – der amtierende Erzbischof von Canterbury, der 107. in der Ahnenreihe, vorher war er Dekan der Kathedrale von Liverpool und Bischof von Durham, ist Justin Welby, der mit Caroline Eaton, seinem vor Gott anvertrauten Weibe, sechs Kinder zeugte – , dass die Juden und all ihr Hab und Gut der Krone gehöre würden. Bis ins späte 19. Jahrhundert rissen die judenfeindlichen Erlasse der katholischen, wie der anderen christlichen Kirchen nicht ab, und die Bischöfe der römischen Kirche hassten nicht nur die Juden – das römische Ghetto wurde er im Jahre 1870 aufgelöst, als die Truppen des Königreichs Italien Rom und den Kirchenstaat okkupierten und König, Viktor Emanuel II. , Emanuel bedeutet ›Gott mit uns‹, Pius IX. aus dem Palazzo Quirinale jagte, sodass dieser nur noch den Vatikan und Castel Gandolfo als Wohnsitz besaß – sie hassten auch die Frauen.

Den Frauen erging es in der Kirche der Päpste und Patriarchen nicht anders durch die Jahrhundert katholischer Unheilsgeschichte, als den Juden. Hier nur einige wenige Beispiele ungezählter Verbrechen an den Frauen Europas durch die Prediger der Nächstenliebe. Im Jahre des Herren 1678 führte eine Viehseuche im Fürsterzbistum Salzburg zum Tod auf dem Scheiterhaufen von 97 Frauen, angeordnet durch den Salzburger Fürsterzbischof Max Gandolf Kardinal von Kuenberg, der auch die Deferegger und Dürnberger Exulanten, die Anhänger der Lehre Martin Luthers, unter Zurücklassung ihres Hab und Gutes, dazu aufforderte das Hochstift Salzburg zu verlassen, wie im Jahre 1731 Fürsterzbischof Leopld Anton von Firmian, der ›Legatus natus‹ der römische Kirche, der sein Fürsterzbistum Salzburg von Protestanten frei und gereinigt wissen wollte, darum zuerst Bekehrungsgottesdienste durch Mitglieder der Gesellschaft Jesu auf Dorfplätzen befahl, wer nicht erschien, musste mit drakonischen Strafen rechnen, denn auch Jesuiten, den Dominikanern an Feuereifer für den reinen Glauben nicht nachstehend, benutzen in früheren Zeiten gerne zum Rosenkranzgebet die Peitsche, wie heute die Peitschenstrafe noch in den islamischen Gottesstaaten Iran und Saudi-Arabien praktiziert wird, denn katholische und islamische Gottesstaaten hatten mehr Gemeinsamkeiten als man sich vorstellen kann und möchte – und zuletzt wollten die Lutheraner aus